

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50204

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gueur inégale, décrivent les situations individuelles, et font comprendre comment les choses se sont passées sur le terrain. On appréciera particulièrement la quarantaine de pages consacrées au Provincial Laurentius Siemer, membre du »Kölner Kreis«, qui a des liens avec les jésuites de Munich, les PP Deip et Rösch, Goerdeler, le cercle de Kreisau. Après le 20 juillet 1944, il se réfugia dans la clandestinité.

L'auteur donne une conclusion nuancée et précise sur l'attitude des dominicains vis-à-vis du nazisme. Au début du régime, les dominicains, sauf exception, sont circonspects, tout en marquant une certaine sympathie au redressement national et moral annoncé par le régime, mais ils ne partagent pas l'idéologie païenne du nazisme. Celui-ci montra rapidement son visage et les illusions se dissipèrent. Le régime porta une hostilité sans mélange aux dominicains, agents de Rome comme les jésuites. Le P. Siemer sut empêcher la présence de compagnons de route du nazisme au sein de l'ordre. À partir de 1940, et surtout 1942, le provincial s'écarte de la loyauté due à l'État, distingué du parti depuis le départ. L'évolution de Siemer vers la résistance semble à l'auteur »exemplaire de nombreux dominicains de la province«. S'en prenant contre la thèse sur le silence de l'Église face au régime, il estime que les dominicains ont été partie prenante de la résistance spirituelle (*Resistenz*) et de la résistance active (*Widerstand*). Ce livre fait connaître une série de dominicains dont les attitudes étaient jusque là inconnues. Ce sont 48% des dominicains qui furent victimes des mesures du régime. Comme l'auteur, souhaitons que cette première étude scientifique d'un ordre pendant le nazisme, suscite des études sur d'autres ordres.

Jean-Marie MAYEUR, Paris

Michael GRÜTTNER, Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik, Heidelberg (Synchron) 2004, 216 S. (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, 6), ISBN 3-935025-68-8, EUR 34,80.

Das vorliegende Nachschlagwerk will ein Lexikon *zur*, nicht *der* nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik sein. Diese Einschränkung ist wichtig, denn sie stimmt den Benutzer darauf ein, daß er eine Auswahl von Namen, kein vollständiges Repertorium findet. In einer bündigen Einführung wird die Zusammenstellung der Einträge erläutert: Vollständigkeit wird erstrebt, was die Rektoren der Universitäten und Technischen Hochschulen von 1933–1945 einschließlich der nach 1938 annektierten Hochschulen angeht, weiterhin in bezug auf die Gaudozentenbundführer und Dozentenbundführer, die Leiter der Dozentschaften, die Vorsitzenden bzw. Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft, die Vorstandsmitglieder des Verbandes der Deutschen Hochschulen, die Vertrauensleute der Hochschulkommission der NSDAP, die seit Januar 1934 an den Medizinischen Fakultäten ernannt wurden, sowie die Präsidenten und Generalsekretäre der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Hinzu kommt eine Auswahl besonders einflußreicher Kultusminister der auch nach 1933 noch bestehenden Länder, Wissenschaftspolitiker des Reichserziehungsministeriums (REM), Gaustudenten(bund)führer, Funktionäre der Reichsdozentenführung, leitender Mitarbeiter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Amtes Rosenberg, insbesondere von dessen Amt Wissenschaft, des Ahnenerbes e.V. der SS sowie herausgehobener Funktionäre des NS-Lehrerbundes, soweit sie an den Hochschulen aktiv waren. Ergänzt wird diese Auswahl durch die Namen weiterer Wissenschaftler, die zwar keiner dieser Gruppen angehörten, jedoch an einzelnen Hochschulen bzw. innerhalb ihrer Disziplin politisch eine signifikante Rolle spielten. Insgesamt handelt es sich um 559 fast ausschließlich männliche Personen, deren Kurzbiographien standardisiert wurden und folgende Angaben enthalten: Name, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf des Vaters, Konfession, Ausbildung, berufliche Laufbahn, Mitgliedschaft in politischen Parteien oder Organisationen und in studentischen Verbindun-

gen, politische Positionen in Staat und Partei, Angaben zur Militärzeit, Todesdatum und Todesort. An Quellen sind am ergiebigsten die »Kartei aller Hochschullehrer des Deutschen Reiches« (BA Berlin-Lichterfelde R 4901, Nr. 13258–13281) bzw. die am gleichen Ort aufbewahrten Personalunterlagen des ehemaligen Berlin Document Center sowie die verschiedenen Ausgaben von Kürschners Gelehrtenkalender, vor allem die von 1941. Insgesamt handelt es sich um ein außerordentlich zuverlässiges Nachschlagewerk, das in seiner sachlich-nüchternen Präzision das vor kurzem erschienene und zu Unrecht hochgelobte »Personenlexikon zum Dritten Reich« von Ernst Klee in seiner Sparte in jeder Beziehung aussticht und in jede Bibliothek gehört.

Grüttner schätzt jedoch die Rolle der Philologien gering ein, denn er nennt von den Spartenleitern des sog. Kriegseinsatzes der Deutschen Geisteswissenschaften neben dem Hauptverantwortlichen (Paul Ritterbusch) nur gewesene Rektoren, aber keinen einzigen sonstigen Spartenleiter. Von den Direktoren der Deutschen Wissenschaftlichen Institute (DWI) fehlen fast alle Geisteswissenschaftler (z. B. Karl Epting, Paris). Grüttner ist aber nicht nur zu Rektor-fixiert, er vernachlässigt auch die zahlreichen Institute und Einrichtungen, die sich sonst noch mit Wissenschaftsförderung befaßten, z. B. die Deutsche Akademie (München), das Deutsche Auslands-Institut (Stuttgart), das Ibero-Amerikanische Institut (Berlin), die Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, die Reinhard-Heydrich Stiftung (Prag) usw. So bleibt als Fazit: Der Verfasser hat ein außerordentlich exaktes Basiswerk geschaffen, das alle hochrangigen nationalsozialistischen Wissenschaftspolitiker aufführt, aber im Bereich der Männer im Hintergrund vielleicht noch vollständiger hätte ausfallen können.

Frank-Rutger HAUSMANN, Freiburg i. Br.

LUCAS DELATTRE, Fritz Kolbe. Der wichtigste Spion des Zweiten Weltkriegs. Aus dem Französischen von Michael BAYER, München, Zürich (Piper) 2004, 398 S., ISBN 3-492-04589-8, EUR 29,90.

Mit seinem Buch über Fritz Kolbe, das 2003 in Frankreich erschienen ist¹, entreißt Delattre einen weitgehend unbekanntem Gegner des Dritten Reiches dem Vergessen. Allenfalls cursorisch sind wir durch die Darstellung von Klemens von Klemperer über dessen Spionagetätigkeit für das amerikanische Office of Strategic Services (OSS) informiert². Doch erst der französische Journalist erhielt Zugang zu dessen Privatpapieren; außerdem zog er die in den National Archives der USA lagernden Dokumente des OSS, die Papiere von Allen Welsh Dulles und zahlreiche andere Archivalien heran.

Kolbe war Beamter des gehobenen Dienstes im Auswärtigen Amt. Sein Vater, ein der SPD nahestehender Sattlermeister, hatte dem Sohn vermittelt, daß er vor allem sich selbst treu bleiben müsse und die Freiheit über alles schätzen sollte. Letzteres wurde verstärkt durch seine Betätigung bei den »Wandervögeln«, wo er nach eigener Auskunft das selbständige Denken lernte. Mit diesem geistigen Hintergrund trat der 1900 geborene 1925 ins Auswärtige Amt ein, wo er bis zum Kriegsausbruch vor allem auf konsularischen Posten Dienst tat. Kolbe vermied es stets, der NSDAP beizutreten, scheute sich nicht, offen Distanz zur Partei zu zeigen und hatte bei Kriegsausbruch mit dem Regime gebrochen. Auf seinem letzten Auslandsposten an der Botschaft in Südafrika hatte er bereits Pässe gefälscht, um Flüchtlingen aus Deutschland das Leben zu retten. Noch dachte er indes nicht an Widerstand. Erst im Mai 1940 fingen Kolbe und einige Freunde an, anonyme, regimekritische

1 DERS., Fritz Kolbe. Un espion au cœur du III^e Reich, Paris (Denoël) 2003, 342 S.

2 Klemens von KLEMPERER, Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938–1944, Berlin 1994, S. 275–277.